

„Magdalena, wir müssen uns entscheiden. Unser mühsam erspartes Geld wird jeden Tag weniger“, drängte Ludwig Geiß seine junge Ehefrau. „Aber in Östringen kannst du doch keine feine Konditorei aufmachen. Die Hausfrauen backen ihre Kuchen selber. Wir müssen etwas in der Stadt finden“, gab sie mit typisch Elsässer Dialekt zu bedenken. Ludwig wurde ungeduldig: „Hier in Sinsheim haben wir kein passendes Haus gefunden. In Bretten und sogar in Heidelberg habe ich mich umgehört. In Zeiten der Inflation verkauft keiner eine Immobilie.“

Man schrieb das Jahr 1921. Den beiden blieb, wenn die galoppierende Geldentwertung nicht ihr ganzes Erspartes auffressen sollte, nichts anderes übrig, als das Häuschen in der Kirchstraße Nummer 1 in Östringen zu erwerben. Das Aushängeschild „CAFÉ KONDITOREI“ war schon angebracht, als die Genehmigung des Betriebes aus baulichen Gründen versagt wurde.



*Ludwig, sen. Ludwig, jun. vor dem Café in der Kirchstraße*

Der einfallsreiche Konditor ließ sich nicht entmutigen. Er kaufte eine gebrauchte Eismaschine und stellte damit das erste Eis in Östringen her. Die Sortenvielfalt beschränkte sich allerdings auf Vanille und Zitrone. Vanillestangen und Zitronen gab es das ganze Jahr, die Früchte nur jahreszeitlich.

Die fehlende Genehmigung umging er, indem er die Gäste bat, im Wohnzimmerchen neben dem Laden Platz zu nehmen und eine Tasse selbstgerösteten Malzkaffee zu trinken. Den Kaffee „brannte“ er aus Gerste, die er direkt beim Bauern kaufte.

Die Torten schmeckten köstlich, dennoch ging das Geschäft schlecht. Welche Handwerker- oder gar Bauersfrau hätte es gewagt, sich wie feine Damen in der Stadt werktags ins Café zu setzen und den Spott und Neid der Leute auf sich zu ziehen.

Ludwig Geiß lieferte Torten für Familien- und Vereinsfeste, auch in umliegende Gemeinden. Wer zum privaten Kaffeekränzchen einen Teller mit Plätzchen und Gutsel aus der Konditorei Geiß mitbrachte, war besonders willkommen.

Ein absoluter Renner waren seine Osterhasen. Gleich nach Weihnachten begann er mit der Herstellung der Frühlingsboten aus feiner Schokolade. Er lieferte sie sogar bis in die Geschäfte nach Karlsruhe und Heidelberg.

Der Zweite Weltkrieg brach aus. Obwohl Ludwig Geiß über 50 war, wurde er zum Volkssturm einberufen.



*Ludwig Geiß, sen. beim Volkssturm*

Er hatte schon im Ersten Weltkrieg in Frankreich gekämpft. Im Elsass hatte der stramme Uniformierte das Herz der schönen Magdalena gewonnen. Bevor das Gebiet 1918 zu Frankreich kam, holte er seine Braut nach Sinsheim.

Mit Verletzungen an Leib und Seele kehrte der Soldat nach dem Zweiten Weltkrieg heim. Mit wenig Aussicht auf Erfolg wagte er einen Neuanfang. Nach der Währungsreform 1948 schöpfte er zunächst neue Hoffnung.

Mit seiner Frau und dem schulentlassenen Sohn Ludwig besprach er am Stammtisch der winzigen leeren Gaststube die Aussichten für die Zukunft. Magdalena und Ludwig spürten die ernste Atmosphäre und knisternde Spannung, als Vater eine würdevolle Haltung einnahm.

„Ludwig“, sagte er, „ich meine, du solltest kein Konditor werden.“

Ludwig richtete sich auf: „Vater, ich schaffe das schon. Ich habe doch schon viel von dir gelernt.“

„Das weiß ich.“

Der Vater holte etwas aus: „Ich hätte dir gern eine moderne Konditorei übergeben, aber die Chancen sind schlecht. Unsere Eismaschine haben die Amis mitgenommen. Der Küfer Hoffmann hat die defekte aus den zwanziger Jahren auf ein stabiles Gestell montiert; sie funktioniert zwar, aber du weißt, wie ermüdend es ist, die Mischtrommel mit der Kurbel von Hand zu drehen.“

„Wir werden uns eine neue kaufen“, ereifert sich der Sohn.

„Unsere Kaffeebestände sind restlos aufgebraucht. Jede Woche musste ich drei Kilo ins Russenlager nach Odenheim liefern, bis nichts mehr da war.“

Der Vater widersprach nicht, als der Sohn vorschlug, die Konditorei gemeinsam zu betreiben, so lange es eben ging.

Ludwig Geiß verstarb 1954 im Alter von 67 Jahren. Sein einziger Sohn Ludwig sah für sich im Beruf des Konditors keine Zukunft. Er erlernte einen handwerklichen Beruf und hielt als technischer Hausmeister Gebäude der Universität Heidelberg instand.

Da die Witwenrente seiner Mutter, wie oft bei Selbständigen in jener Zeit, nicht für das Allernötigste ausreichte, unterstützte er sie bis zu ihrem Tode. (Bac)



*Ludwig, sen. Magdalena, Ludwig, jun Geiß vor dem Backhaus*



*Familie Geiß*